

(S. 125–140), der davon spricht, daß „die heidnische Religion ... in eine Analogie zur christlichen Botschaft gerückt“ wird (S. 134). – Alois WOLF, Germanisches Sakralkönigtum? Zum Befund volkssprachlicher Dichtungen des Mittelalters (S. 141–160), mustert eine Vielzahl von kontinentalen und nordischen Texten seit dem 9. Jh. mit durchweg negativem Resultat. – Alexander Pierre BRONISCH, Die westgotische Reichsideologie und ihre Weiterentwicklung im Reich von Asturien (S. 161–189), umreißt nach literarischen, synodalen und liturgischen Zeugnissen die (angesichts der dynastischen Instabilität) forcierte „Sakralisierung des Westgotenherrschers als alttestamentlicher König und die der Goten als biblisches Volk Gottes“ (S. 174) seit dem späten 6. Jh. und weist darauf hin, daß diese Vorstellung auch noch in der Chronik Alfons' III. aus dem späten 9. Jh. zur geistlichen Deutung der Katastrophe von 711 und ihrer beginnenden Überwindung dient. – Lutz E. von PADBERG, Das christliche Königtum aus der Sicht der angelsächsischen Missionsschule (S. 190–213), vergleicht Äußerungen Bedas, des Bonifatius, Liudgers und Alkuins über die weltlichen Herrscher, von denen Hilfe bei der Ausbreitung des Christentums und Unterordnung unter den Willen Gottes erwartet wurde. – Maximilian DIESENBERGER / Helmut REIMITZ, Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Momente des Königtums in der merowingischen Historiographie (S. 214–269), betonen die zeitbedingten Unterschiede in der Auffassung von fränkischem Königtum bei Gregor von Tours, in der Fredegar-Chronik und im Liber historiae Francorum, machen aber nirgends „einen starken sakralen Anspruch oder übernatürlichen Legitimationshorizont“ (S. 264) aus. Leider führen alle Querverweise in den Fußnoten des Beitrags in die Irre. – Hans Hubert ANTON, Königsvorstellungen bei Iren und Franken im Vergleich (S. 270–330), ist eine sehr umsichtige quellenkundliche Erörterung, die bei den im alten Irland entstandenen Texten über das Königtum einsetzt, dann die Zeugnisse der Fortentwicklung durch Iren und Angelsachsen auf dem Kontinent vor 800 würdigt und dem die völlig andere fränkische Überlieferung zum selben Thema gegenüberstellt. In dem (zu 648/49 eingeordneten) „Mahnbrief“ an einen ungenannten Herrscher (MGH Epp. 3 S. 457 ff. Nr. 15) sieht A. eine erstmalige Verknüpfung beider Entwicklungslinien. – Egon BOSHOFF, Die Vorstellung vom sakralen Königtum in karolingisch-ottonischer Zeit (S. 331–358, 1 Abb.), steuert eine kritische Auseinandersetzung mit der neueren Forschung zu den Herrscherwechseln von 751 und 918/19, zur Frage nach einer vorchristlichen Auffassung von Monarchie („Königshel“, S. 340) sowie zu den Ausdrucksformen einer christlichen Herrscheridee bei. – Hanna KOČKA-KRENZ, Königsgräber im Dom zu Posen (S. 359–375, 4 Abb.), sieht die erst spätm. Überlieferung über die Bestattung Mieszkos I. († 992) und Boleslavs Chrobry († 1025) im Posener Dom als durch die archäologische Forschung bestätigt an. – Arnold ANGENENDT, Sakralherrschaft und Religionsfrevel. Oder: Wer hat das brachium saeculare erfunden? (S. 376–405), ist ein weitgespannter Essay, der vom Urchristentum bis zur Aufklärung den „kirchlich-staatlichen Synergismus“ (S. 401) angesichts von Ketzerei und Gotteslästerung in Theorie und Praxis betrachtet. – Andreas KOSUCH, A deo electus? Klerus und Volk als Verkünder des göttlichen Willens bei der Königserhebung des frühen Mittelalters. Von Wirkung und Wandel einer alten Vorstellung (S. 407–426), geht dem Gedanken von der römischen Antike bis zu Dante nach. –